

Ulf Brandenburg

Der Platz der Krisentheorie im „Kapital“

Welche Rolle spielt die Krise in Marx ökonomischem Werk „Das Kapital“ (MEW 23-26)?

A) Einleitung

Ziel dieser Darstellung ist die Untersuchung der Krisentheorie von Marx, möglichst chronologisch, mit Schwergewicht auf die Zeit 1863-1867.

Vor 1858 hatte Marx' Beschäftigung mit Krisen etwa folgenden Stand:

- Überproduktion bzw. Handelskrise zeigt einen Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen. Dieser Widerspruch führt zu der Notwendigkeit eines neuen Produktionsverhältnisses. (Engels: Grundsätze des Kommunismus und Marx/Engels: Manifest 1847/48; MEW Bd. 4, S. 369 ff.; MEW Bd. 4, S. 467 ff.)
- Der Begriff „Überproduktion“ ist da, der genaue Mechanismus der Überproduktionskrise ist Marx noch nicht klar (z.B. Marx: Lohnarbeit und Kapital; MEW Bd. 6, S. 422-423: Krise werden heftiger, da Weltmarkt endlich ist.)
- Wirtschaftskrisen sind notwendig, um den Klassenkampf zu entwickeln (z.B. sehr schön in Marx: Die russische Politik gegenüber der Türkei – Die Arbeiterbewegung in England [Jul. 1853], MEW 9; S. 170-171) und sind Voraussetzungen für und Vorboten von Revolutionen. (Hervorgehoben von Marx speziell bei der Aufarbeitung der Revolutionsphase nach 1848)
- In den 50er Jahren beschäftigte sich Marx bei der Durchsicht neuerer ökonomischer Literatur auch mit Krisen(theorie):
 - „die erwähnenswerte ökonomische Literatur seit 1830 löst sich hauptsächlich auf in Literatur über currency, Kredit, Krisen“ [MEW Bd. 25, S. 509]
 - Ergebnis ist Londoner Exzerptheft „Geldwesen, Kreditwesen, Krisen“ von 1854/1855
 - Ein in unserem Zusammenhang interessanter Text von Marx ist „Die Krise in Europa“ [MEW 12; S. 344]. Er beschreibt die „Hamburger Krise von 1857“ als klassisches Beispiel einer Geldkrise.

B) Der Durchbruch in den „Grundrissen“

1857/8 kam mit den „Grundrissen“ m.E. der entscheidende Durchbruch bei der theoretischen Durchdringung der Krisen:

- Detailliertere Analyse der Überproduktionskrisen, u.a. im Rahmen der Beschäftigung mit Reproduktion und Akkumulation [kann ich z.Z. nichts weiter zu sagen]
- Dialektische Analyse des Verhältnisses Widerspruch – Krise: Die Krise ist die Lösung eines Widerspruchs, der durch die Verselbständigung voneinander abhängiger, zueinander gehöriger Momente hervorgerufen wird; sie ist die gewaltsame Wiederherstellung der inneren Einheit.

„In andren Worten: Auf einem gegebenen Standpunkt der Entwicklung der Produktivkräfte – (denn diese wird bestimmen das Verhältnis der notwendigen Arbeit zur Surplusarbeit) – findet ein fixes Verhältnis statt, worin sich teilt das Produkt in einen Teil entsprechend – Rohmaterial, Maschinerie, notwendiger Arbeit, Surplusarbeit und schließlich die Surplusarbeit selbst in einen Teil, der der Konsumtion anheimfällt, und einen andren, der wieder zu Kapital wird. Diese innre begriffliche Teilung des Kapitals er-

scheint beim Austausch so, daß bestimmte und beschränkte – wenn auch im Verlauf der Produktion stets wechselnde – Proportionen stattfinden für den Austausch der Kapitalien untereinander.

Der Austausch an und für sich gibt diesen begrifflich gegeneinander bestimmten Momenten ein gleichgültiges Dasein; sie existieren unabhängig voneinander; ihre innere Notwendigkeit erscheint in der Krise, die ihrem gleichgültigen Schein gegeneinander gewaltsam ein Ende macht.“ [MEW 42; S. 371-372]

bzw. die Formulierung

„Der Austausch ändert nicht die innren Bedingungen der Verwertung; aber er wirft sie nach außen; gibt ihnen selbständige Form gegeneinander und läßt so die innere Einheit nur als innre Notwendigkeit existieren, die sich daher äußerlich gewaltsam in den Krisen äußert.“ (MEW 42; S. 375)

(zu der dialektischen Analyse später mehr)

- Im Aufbauplan des „Kapital“ kommen am Ende der logischen Ableitung nach Weltmarkt die Krisen als Übergang zur Auflösung der auf den Tauschwert gegründeten Produktionsweise.

„Die Einteilung offenbar so zu machen, daß 1. die allgemeinen abstrakten Bestimmungen, die daher mehr oder minder allen Gesellschaftsformen zukommen, aber im oben auseinandergesetzten Sinn. 2. Die Kategorien, die die innre Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft ausmachen und worauf die fundamentalen Klassen beruhen. Kapital, Lohnarbeit, Grundeigentum. Ihre Beziehung zueinander. Stadt und Land. Die drei großen gesellschaftlichen Klassen. Austausch zwischen denselben. Zirkulation. Kreditwesen (private). 3. Zusammenfassung der bürgerlichen Gesellschaft in der Form des Staats. In Beziehung zu sich selbst betrachtet. Die „unproduktiven“ Klassen. Steuern. Staatsschuld. Öffentlicher Kredit. Die Bevölkerung. Die Kolonien. Auswanderung. 4. Internationales Verhältnis der Produktion. Internationale Teilung der Arbeit. Internationaler Austausch. Aus- und Einfuhr. Wechselkurs. 5. Der Weltmarkt und die Krisen.“ [MEW 42; S. 59]

„(In diesem ersten Abschnitt, wo Tauschwerte, Geld, Preise betrachtet werden, Die innere Gliederung der Produktion bildet daher den zweiten Abschnitt, die Zusammenfassung im Staat den dritten, das internationale Verhältnis den vierten, der Weltmarkt den Abschluß, worin die Produktion als Totalität gesetzt ist und ebenso jedes ihrer Momente; worin aber zugleich alle Widersprüche zum Prozeß kommen. Der Weltmarkt bildet dann wieder ebenso die Voraussetzung des Ganzen und seinen Träger. Die Krisen sind dann das allgemeine Hinausweisen über die Voraussetzung und das Drängen zur Annahme einer neuen geschichtlichen Gestalt.)“ [MEW 42; S. 169-170]

„{I. 1. Allgemeiner Begriff des Kapitals. – 2. Besonderheit des Kapitals. capital circulant, capital fixe. (Kapital als Lebensmittel, als Rohstoff, als Arbeitsinstrument.) 3. Das Kapital als Geld. II. 1. Quantität des Kapitals. Akkumulation. – 2. Das an sich selbst gemeßne Kapital. Profit. Zins. Wert des Kapitals: d.h. das Kapital im Unterschied von sich als Zins und Profit. 3. Die Zirkulation der Kapitalien. α) Austausch des Kapitals mit Kapital. Austausch des Kapitals mit Revenue. Kapital und Preise. β) Konkurrenz der Kapitalien. – γ) Konzentration der Kapitalien. III. Das Kapital als Kredit. IV. Das Kapital als Aktienkapital. V. Das Kapital als Geldmarkt. VI. Das Kapital als Quelle des Reichtums. Der Kapitalist. Nach dem Kapital wäre dann das Grundeigentum zu behandeln. Nach diesem die Lohnarbeit. Alle drei vorausgesetzt, die Bewegung der Preise, als die Zirkulation nun bestimmt in ihrer innern Totalität. Andererseits die drei Klassen als die Produktion gesetzt in ihren drei Grundformen und Voraussetzungen der Zirkulation. Dann der Staat. (Staat und bürgerliche Gesellschaft. – Die Steuer oder die Existenz der unproduktiven Klassen. – Die Staatsschuld. – Die Population. – Der Staat nach außen: Kolonien. Auswärtiger Handel. Wechselkurs. Geld als internationale Münze. – Endlich der Weltmarkt. Übergreifen der bürgerlichen Gesellschaft über den Staat. Die Krisen. Auflösung der auf den Tauschwert gegründeten Produktionsweise und Gesellschaftsform. Reales Setzen der individuellen Arbeit als gesellschaftlicher und vice versa.)“ [MEW 42; S. 204]

Trotz dieses hier gesetzten Zusammenhangs von Krise und Auflösung der Gesellschaftsform relativiert Marx im Vorwort von 1859 das **unmittelbare** Verhältnis Krise-Revolution. Er spricht nur noch von „Epoche sozialer Revolution“ (dazu später mehr)

„Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese [Produktions-]Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein.“ [Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie; MEW Bd. 13, S. 9]

Zur Abrundung: Der oben erwähnte dialektische Ansatz lässt sich auch in „Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie“ nachweisen (z.B. MEW Bd. 13, S. 77 ff.).

C) Die Formulierung eines Arbeitsprogramms in den „Theorien über den Mehrwert“

Ab hier wollen wir den Gang der Ereignisse etwas ausführlicher verfolgen. Es geht etwa um die Zeit 1863-1867.

Im Manuskript 1861-1863 (veröffentlicht als „Theorien über den Mehrwert“ in MEW26) setzt sich Marx mit der Krisentheorie systematisch auseinander. Besonders tiefgehend in Auseinandersetzung mit der Akkumulationstheorie von Ricardo (MEW 26.2, Kapitel 17), der ja der Meinung war, im Kapitalismus seien Krisen nur zufällig, nicht zwangsläufig. [Ricardo starb 1823 vor der ersten Überproduktionskrise 1825.] Folgende Erkenntnisse sind hervorzuheben:

a) Ökonomische Analyse der Überproduktionskrise

Marx arbeitet Details zur Entstehung von Überproduktionskrisen aus:

- Disproportion der Produktion (MEW 26.1, S. 202-203)
- Widerspruch zwischen Produktion und Konsumtion (MEW 26.1, S. 253-255)
- Zwangsläufigkeit der Überproduktion (z.B. MEW 26.2, S. 469)

Diverse Textstellen zu speziellen Aspekten der Überproduktionskrise besonders im 17. Kapitel:

- Allgemeine Weltmarktkrise (Eklat aller Widersprüche)
- Überproduktion und beschränkter Konsum der Arbeiterklasse
- Stufenleiter der Akkumulation entspricht nicht dem Bedarf (Markt)

Marx kommt zu einer allgemeinen Beschreibung der mit der Überproduktionskrise verbundenen Grenzen des Kapitalismus; z.B. in folgendem Zitat:

„In der Überproduktion, Kreditsystem etc. sucht die kapitalistische Produktion ihre eigne Schranke zu durchbrechen und über ihr *Maß* hinaus zu produzieren. Sie hat einerseits diesen Trieb. Andererseits erträgt sie nur eine der profitablen Anwendung des existierenden Kapitals entsprechende Produktion. Hence die Krisen, die zugleich sie immer hinaustreiben und in Siebenmeilenstiefeln erreichen lassen – mit Bezug auf die Entwicklung der Produktivkräfte -, was sie innerhalb ihrer borne [Grenzen] nur sehr langsam realisieren würde.“ [MEW 26.3, S. 119]

b) Widerspruch als methodisches Prinzip

Der Aspekt des „Widerspruch durch Trennung eines Einheitlichen und die Krise als gewaltsame Wiederherstellung der Einheit“ wird systematisch auf verschiedene Bereiche angewandt, d.h. als methodisches Prinzip fruchtbar gemacht. Folgende Momente zeigt er auf:

- Die abstrakte Form (Möglichkeit) der Krise liegt bereits bei **Ware/Geld** vor.
- Aus der Formbestimmtheit des **Kapitals** lassen sich weitere Krisenmomente ableiten:
 - „Es handelt sich aber nun [darum], die weitere Entwicklung der potentia Krisis ... zu verfolgen, soweit sie aus den Formbestimmungen des Kapitals hervorgeht, die ihm als Kapital *eigentlich* und nicht in seinem bloßen Dasein als Ware und Geld eingeschlossen sind.“ [(MEW 26.2, S. 513)]
 - abstrakte / konkrete Arbeit; Disproportionen der Industriezweige (MEW 26.2, S. 493, 521, 529-530)
 - Produktion / Konsumtion (MEW 26.2, S. 505)
 - unmittelbarer Produktionsprozess und Zirkulationsprozess (MEW 26.2, S. 508)
 - Verschlingung Reproduktions- und Zirkulationsprozess verschiedener Kapitalien

„Diese Ineinanderverwachsung und Verschlingung der Reproduktions- oder Zirkulationsprozesse verschiedener Kapitalien ist einerseits durch die Teilung der Arbeit notwendig, andererseits zufällig, und so erweitert sich schon die Inhaltsbestimmung der Krise.“ [MEW 26.2, S. 511]

- Störung des Reproduktionsprozesses G-W des Kapitals (MEW 26.2, S. 516-517, 533-534)
- Störung des Verkaufs W-G (MEW 26.2, S. 518)
- Widerspruch Produktion – Markt (MEW 26.2, S. 525)
- Entwertung von auf dem Markt befindlichen Waren durch steigende Produktivität der Arbeit (MEW 26.2, S. 535)
- Ebene der **Konkurrenz**
 - Preisrevolution (MEW 26.2, S. 515)

c) Möglichkeit und Wirklichkeit von Krisen

Unterscheidung von Möglichkeit und Wirklichkeit von Krisen ist wichtig, um ersten zu erklären, warum ein bestimmter Widerspruch noch nicht an sich zur Krise wird, und zweitens, um die spezifischen Gründe, die eine Möglichkeit erst zur Wirklichkeit machen, nicht durch allgemeinere Aspekte zu verdecken.

„1. Die allgemeine *Möglichkeit* der Krisen in dem Prozeß der *Metamorphose des Kapitals* selbst gegeben und zwar doppelt, soweit das Geld als *Zirkulationsmittel* fungiert - Auseinanderfallen von *Kauf und Verkauf*. Soweit es als *Zahlungsmittel* fungiert, wo es in zwei verschiedenen Momenten wirkt, als *Maß der Werte* und als *Realisierung des Werts*. Diese beiden Momente fallen auseinander. ...

Tritt also *Krise* ein, weil Kauf und Verkauf auseinanderfallen, so entwickelt sie sich als *Geldkrise*, sobald das Geld als *Zahlungsmittel* entwickelt ist, und diese *zweite Form* der Krisen versteht sich dann von selbst, sobald die *erste eintritt*. In der Untersuchung, warum die allgemeine *Möglichkeit der Krise* zur *Wirklichkeit* wird, der Untersuchung der *Bedingungen* der Krise ist es also gänzlich überflüssig, sich um die *Form* der Krisen, die aus der Entwicklung des Geldes als *Zahlungsmittel* entspringen, zu bekümmern. Grade deswegen lieben es die Ökonomen, diese *selbstverständliche* Form als *Ursache* der Krisen vorzuschützen. (Soweit die Entwicklung des Geldes als *Zahlungsmittel* mit der Entwicklung des *Kredits* zusammenhängt und des *overcredit*, sind allerdings die Ursachen des letzteren zu entwickeln, was hier noch nicht am Platze.)“ [MEW 26.2, S. 514-515]

d) Methodische Probleme bei der Behandlung der konkreten Krise

Wie löst Marx das methodische Problem, dass er die eigentliche konkrete Krise erst bei Konkurrenz und Weltmarkt behandeln kann; was er, wie wir oben gesehen haben, bereits in den „Grundrissen“ herausgearbeitet hat.

„Alle Widersprüche der bürgerlichen Produktion kommen in den allgemeinen Weltmarktkrisen kollektiv zum Eklat, in den besondern Krisen (dem Inhalt und der Ausdehnung nach *besonderen*) nur zerstreut, isoliert, einseitig.“ [MEW 26.2, S. 535]

„Die Weltmarktkrisen müssen als die reale Zusammenfassung und gewaltsame Ausgleichung aller Widersprüche der bürgerlichen Ökonomie gefaßt werden. **Die einzelnen Momente, die sich also in diesen Krisen zusammenfassen, müssen also in jeder Sphäre der bürgerlichen Ökonomie hervortreten und entwickelt werden, und je weiter wir in ihr vordringen, müssen einerseits neue Bestimmungen dieses Widerstreits entwickelt andererseits die abstrakteren Formen desselben als wiederkehrend und enthalten in den konkreteren nachgewiesen werden.**“ [MEW 26.2, S. 510] [Hervorhebung durch U.B.]

D.h. nachdem sich Marx über die Fülle der Widersprüche Rechenschaft abgelegt hat, die sich durch die Aufspaltungen und Entwicklungen des Kapitalismus ergeben, stellt er hier das Programm auf, die Widersprüche, die zu den Krisen führen, logisch zu entwickeln. Dies leitet über zu der Umsetzung dieses Programms im „Kapital“.

D) Die reife Darstellung im „Kapital“ – die Frucht der bisherigen Überlegungen

Logische Entwicklung der Widersprüche, der Möglichkeit der Krisen

Das „Kapital“ ist anders aufgebaut, als seine Vorläufer („Grundrisse“, „Theorien über den Mehrwert“). Marx stellt das kapitalistische System als eine Einheit dar, die auf verschiedenen Ebenen logisch entwickelt ist. Dadurch, dass Marx nicht nur das Endprodukt darstellt (die Oberfläche des kapitalistischen Produktionssystems), sondern auch den logischen Weg dahin (von der Ware bis zur Grundrente), zeigt er die Stellen, wo Widersprüche entstehen.

Im Kapital versucht er jetzt, die Krisenmomente an die Stellen zu setzen, an die sie logisch gehören. Er verfolgt die Formen, die die Widersprüche im Lauf der Entwicklung annehmen.

Dabei gibt es bei der Bearbeitung Stadien. Einige entwickelte Widersprüche, die Marx z.B. 1864/5 noch in MEW 25; K 15 quasi als eine erste Zusammenfassung der Krisen-Widersprüche dargestellt hatte, finden sich 1867 dann bereits im 1. Band des „Kapital“ (z.B. Darstellung der Zentralisation des Kapitals). In soweit muss man auch mit Zitaten aufpassen. Die Texte, die von Marx ins „Kapital“ eingeflossen sind, stammen immerhin aus dem Zeitraum von etwa 1861 bis 1881; d.h. man muss auch die Entwicklung, die sein Gesamt-Konzept in 20 Jahren noch durchgemacht hat, mit berücksichtigen.

Das reife Werk fängt dann auch mit einem Hinweis auf Krisen an.

„Daß die selbständig einander gegenübertretenden Prozesse eine innere Einheit bilden, heißt ebenso sehr, daß ihre innere Einheit sich in äußeren Gegensätzen bewegt. Geht die äußerliche Verselbständigung der innerlich Unselbständigen, weil einander ergänzenden, bis zu einem gewissen Punkt fort, so macht sich die Einheit gewaltsam geltend durch eine - Krise.“ [MEW Bd. 23, S. 127-128]

Wie ist das nun im „Kapital“ umgesetzt?

Die Beschreibung der wirklichen (realen) Krisen und der Weg dahin

Die Darstellung der **realen** Krise („Weltmarktkrise“) behandelt er nicht im „Kapital“ (oder nur in Form von Beispielen), da sie die Zusammenfassung aller Momente ist (i.e. Ebene der Konkurrenz, Weltmarkt). [26.2; 510, 535] In vielen Zitaten grenzt er das ab, z.B.

„Der Kreislauf, den die Zinsrate während des industriellen Zyklus durchläuft, unterstellt zu seiner Darstellung die Darstellung dieses Zyklus selbst, die ebenfalls hier nicht gegeben werden kann.“ [MEW Bd. 25, S. 370]

Aber er behandelt logische Schritte dahin:

- die Widersprüche (an der Stelle, wo sie logisch hingehören)
- die sich darauf aufbauenden Formen der Entwicklung der Widersprüche
- bestimmte Typen von Krisen (Krisenmodelle, Krisenschemata), die sich aus den Widersprüchen ergeben, z.B. Geldkrise, Überproduktionskrise

D.h. die Widersprüche fließen in verschiedenen Typen von Krisen zusammen. In der realen Krise lässt sich die Trennung aber nur analytisch durchführen. So ist z.B. die jetzige Überproduktionskrise durch die Banken-/Immobilien-Krise angestoßen worden, da Kredite verweigert wurden, die bei der bestehenden Überproduktion in der Autoindustrie notwendig gewesen wären, um trotz fehlenden Absatzes weiter produzieren zu können. In der Realität ist es also durch die gegenseitige Abhängigkeit aller Momente der kapitalistischen Produktion so, dass die realen Krisen zum Auslöser für die Bereinigung **aller** aufgelaufenen Widersprüche

werden (allgemeine Weltmarktkrise). Insbesondere ist das bei den durch die regelmäßig auftretende Überproduktion angestoßenen Krisen der Fall. Es kann aber auch vorkommen, dass in der realen Krise einmal ein Aspekt fast ausschließlich vorkommt (z.B. reine Geldkrise).

Wenn wir mal kurz eine Zwischen-Zusammenfassung einfügen wollen, so lässt sich m.E. folgendes sagen: Es gibt im „Kapital“

- Bestimmte Widersprüche, die sich aus der Trennung zusammengehöriger Momente ergeben, die dadurch die **Möglichkeit** von Krisen bilden (z.B. die Trennung von Kauf und Verkauf durch Einschaltung des Geldes).
- Logische Weiterentwicklung dieser Widersprüche in neue Formen (z.B. entwickelt sich das vom produktiven Kapital getrennte Leihkapital weiter zum fiktiven Kapital und erhöht damit die Krisenanfälligkeit)
- Herausarbeitung bestimmter Typen von Krisen, in denen sich bestimmte Widersprüche bündeln (z.B. Überproduktionskrise).

Für die Darstellung der realen, wirklichen Krisen müsste man die Darstellung im „Kapital“ fortsetzen bis hin zu Konkurrenz und Weltmarkt.

Konkretes Beispiel: Darstellung der Überproduktionskrise im „Kapital“

Etwas konkreter am Beispiel des Schemas einer Überproduktionskrise im „Kapital“:

- MEW23:
 - K3: Trennung von Kauf und Verkauf; Scheitern des Verkaufs durch diverse Zufälligkeiten
 - Möglichkeit von Krisen
 - K11-13: Industrie – Zwang zur Massenproduktion, Lohnsenkung durch Produktivitätssteigerungen (relativer Mehrwert)
 - K23: steigende organische Zusammensetzung; industriellen Reservearmee; Auswirkung des industriellen Zyklus auf die Lage der Arbeiterklasse
 - K23: Akkumulation und Konzentration, die das Problem verschärft, da
 - größere Stufenleiter der Produktion
 - weniger Konsum der Kapitalisten, da mehr wieder investiert wird (bei großem Kapital fällt der individuelle Konsum des Kapitalisten nicht ins Gewicht)
 - Zwangsläufigkeit der Überproduktionskrise
- MEW24:
 - K8: Umschlag des fixen Kapitals (Länge des industriellen Zyklus)
 - Abschnitt III: Differenzierung der Produktion, insbesondere Trennung der Produktionsmittel-Industrie von der Konsumgüter-Industrie; Reproduktions-Schema als Beschreibung des „idealer Durchschnitts“, aber keine Darstellung eines krisenfreien Kapitalismus; Zwangsläufigkeit von Disproportionen
 - „Bruchstellen“, an denen die Krise ansetzt
- MEW25:
 - Mechanismus der Kettenreaktion durch Konkurrenzverhalten in Krise
 - Abschnitt IV: Weitere Auftrennung von Produktion und Konsumtion durch Kaufmannskapital
 - Abschnitt V: Kredit treibt den Kapitalismus über seine Grenzen.
 - Elastizität des Systems und damit Aufbau schwererer Krisen

Formanalyse der Krisenmomente (Thesen)

Im „Kapital“ wird insbesondere eine Formanalyse der verschiedenen Widersprüche (und deren Weiterentwicklungen, neuen Bestimmungen) gemacht.

Hier sollen nur einige Thesen dazu formuliert werden, da dieser Aspekt noch nicht detailliert untersucht wurde:

- Wenn es **keinen unmittelbaren Mechanismus des Ausgleichs** von Widersprüchen gibt, kann sich eine Krise entwickeln. Diese kann verschiedene Formen annehmen (zyklisch, permanent, Katastrophe).
- Produktion ist nur über viele **Mittelglieder** mit der Konsumtion verbunden. Deshalb gibt es keinen direkten Ausgleich (keine enge Kopplung). Ergebnis ist der Aufbau eines immer größeren Widerspruchs, größerer Spannung, bis es bricht.
- Speziell die Überproduktionskrise wirkt sich in Form eines industriellen **Zyklus** aus, weil der Widerspruch immer wieder aufgebaut wird, weil der „Prozesses, der seine eignen Bedingungen stets reproduziert“ die Form der Periodizität annimmt (MEW 23, S. 662). Andere Widersprüche, wie die absolute Überproduktion von Kapital, müssten sich in anderen Formen äußern (z.B. durch Stagnation).
- Der Widerspruch zwischen produktivem Kapital und Leihkapital ist kein Widerspruch, der zu Krisen führt, da die Ermittlung des Zinsfuß auf dem Markt zwischen Borger und Verleiher sofort stattfindet. Krisenpotential ergibt sich erst, wenn Leihkapital vermittelte Formen annimmt wie fiktives Kapital.
- Einige Widersprüche werden nicht durch rein ökonomische Prozesse (auf dem Markt), sondern durch soziale Aktionen ausgeglichen, besser ausgehandelt, ggfs. über einen längeren Zeitraum (Beispiel Normal-Arbeitszeit).
- In den Weltmarkt-Krisen, die regelmäßig durch Überproduktion ausgelöst werden, werden auch die anderen Widersprüche gewaltsam mit „gelöst“. Kommen solche „Reinigungen“ nicht, verzögert sich der Ausgleich der Widersprüche, bis es zum großen Knall kommt.
- Ein Ausgleich von Widersprüchen, der zyklisch ist oder sich über einen längeren Zeitraum hinzieht, ist gut für den Klassenkampf.

Die letzte These leitet über zum Schluss unserer Darstellung.

E) Ausblick: Von der Krise zum Kommunismus

Marx hat, wie gesagt, die enge Kopplung von Krise und darauf beruhender Revolution aufgegeben. Heißt das aber, dass im „Kapital“ zwar eine kapitalistische Krisentheorie zu finden ist, aber die Darstellung vollständig im Rahmen der kapitalistischen Produktionsweise bleibt, nicht darüber hinausweist? Oder dass Hinweise auf eine dem Kapitalismus nachfolgende Produktionsweise lediglich als eine Art Utopie oder Teleologie zu werten ist?

Hier sollen jetzt nicht Marx' Kommunismusvorstellungen ausgeleuchtet werden. Es geht lediglich um die Frage, ob Marx mit dem Begriff Krise auch noch Konzepte verbindet, die über reine Wirtschaftskrisen hinausgehen. Dazu einige Überlegungen:

- Ein naheliegender Zusammenhang ergibt sich aus der im Kapital integrierten Klassentheorie. Hier geht es um den Zusammenhang zwischen Krise und dem subjektiven Faktor gesellschaftlicher Veränderungen. Das lässt sich m.E. in etwa so nachvollziehen:

- Über die ökonomischen Folgen der Krise sind auch die sozialen Träger der ökonomischen Funktion betroffen. Speziell die Lebenslage der Arbeiterklasse wird von dem industriellen Zyklus bestimmt.
- Die Folgelasten der Krise gehen qua ökonomischem Automatismus zu Lasten der Arbeiterklasse. Will sie das ändern, so muss sie Auseinandersetzung um die Umverteilung der Folgelasten führen.
- D.h. die Arbeiterklasse ist auf Grund ihrer sozialen Stellung im Kapitalismus gezwungen (und dies wird durch die Krisen zugespitzt, verstärkt), sich im Klassenkampf für ihre Überlebensinteressen einzusetzen.
- Soziale Auseinandersetzungen haben ein relatives Eigengewicht und gehen über einen rein ökonomischen Automatismus hinaus (Formen von Zusammenschlüssen, Bewusstsein, Ziele). Allein um schnöde ökonomische Forderungen dauerhaft durchzusetzen muss man sich politisch organisieren (siehe das Arbeitszeit-Kapitel von Marx).
- Wenn die kapitalistische Produktionsweise die Versorgung der Produzenten nicht mehr garantieren kann, was sich speziell in der Krise regelmäßig zeigt, wird dieses System von ihnen in Frage gestellt.
- Dadurch ergibt sich also tendenziell eine politische Organisation der Arbeiter und eine Motivation zur Überwindung des Kapitalismus. Es fehlt noch die bewusste Erkenntnis der Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Produktionsweise.

Hier zeichnet sich also ein soziales Subjekt ab, dass durch die mit den Krisen verbundenen Auswirkungen gezwungen wird, eigene Interessen in immer weiteren Maße wahrzunehmen und dabei an die Grenzen des Kapitalismus stößt.

- Auch im „Kapital“ bringt Marx Formulierungen, die einen erweiterten Zusammenhang von Krise und Revolution nahe legen und die der Formulierung im erwähnten „Vorwort“ ähneln:

„Soweit der Arbeitsprozeß nur ein bloßer Prozeß zwischen Mensch und Natur ist, bleiben seine einfachen Elemente allen gesellschaftlichen Entwicklungsformen desselben gemein. Aber jede bestimmte historische Form dieses Prozesses entwickelt weiter die materiellen Grundlagen und gesellschaftlichen Formen desselben. Auf einer gewissen Stufe der Reife angelangt, wird die bestimmte historische Form abgestreift und macht einer höhern Platz. Daß der Moment einer solchen Krise gekommen, zeigt sich, sobald der Widerspruch und Gegensatz zwischen den Verteilungsverhältnissen, daher auch der bestimmten historischen Gestalt der ihnen entsprechenden Produktionsverhältnisse einerseits und den Produktivkräften, der Produktionsfähigkeit und der Entwicklung ihrer Agentien andererseits, Breite und Tiefe gewinnt. Es tritt dann ein Konflikt zwischen der materiellen Entwicklung der Produktion und ihrer gesellschaftlichen Form ein.“ [MEW Bd. 25, S. 890-891]

„Krise“ bekommt hier in sofern eine andere Bedeutung, als nicht die gewaltsame Bereinigung von Widersprüchen, das Zusammenführen von Getrenntem, **im** Kapitalismus gemeint ist, sondern eine Krise, deren „Lösung“ in der Sprengung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse besteht.

- Ein weiterer Zusammenhang, der sich ausmachen lässt, ist ein indirekter: Häufig sind Stellen im „Kapital“, in denen Marx Kommunismus, eine Gesellschaft assoziierter Produzenten darstellt und sagt, dass bestimmte Widersprüche, und damit Krisen, die im Kapitalismus auf der sozialen Form der Produktion beruhen, dort nicht auftreten. Z.B.

„Nur wo die Produktion unter wirklicher vorherbestimmender Kontrolle der Gesellschaft steht, schafft die Gesellschaft den Zusammenhang zwischen dem Umfang der gesellschaftlichen Arbeitszeit, verwandt auf die Produktion bestimmter Artikel, und dem Umfang des durch diese Artikel zu befriedigenden gesellschaftlichen Bedürfnisses.“ [MEW Bd. 25, S. 196-197]

„Die Freiheit in diesem Gebiet kann nur darin bestehen, daß der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten, diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, unter ihre gemeinschaftliche Kontrolle bringen, statt von ihm als von einer blinden Macht beherrscht zu werden; ...“ [MEW Bd. 25, S. 827-828]

Insgesamt zeigt sich hier also eine erweiterte Auffassung von Krisen:

Mit der zunehmenden Breite und Tiefe der ökonomischen Krisen ist eine Lösung der Widersprüche innerhalb des Kapitalismus immer weniger möglich. Die Widersprüche (z.B. durch die Entfaltung der Produktivkräfte im Rahmen des industriellen Zyklus) drängen darauf, die gesellschaftliche Form der Produktion zu sprengen. Dies kann nicht im ökonomischen Selbstlauf geschehen, sondern erfordert soziale und politische Auseinandersetzungen („Epoche sozialer Revolution“). Das Subjekt, das sich diese Veränderung bewußt als Ziel setzen kann, die Arbeiterklasse, entwickelt sich in den „normalen“ Krisen durch den Klassenkampf. Das Ergebnis wäre dann nach Marx eine Gesellschaft, die nicht mehr durch Krisen, die durch die gesellschaftliche Form der Produktion (d.h. Kapitalismus) bedingt sind, beherrscht wird, sondern die ihren Lebensprozess bewußt gestalten kann.

Um das Thema weiter zu untersuchen, könnte man weitere Textstellen, z.B. aus „Lohn, Preis und Profit“ (1865) und „Anti-Dühring“ (1877) heranziehen (wobei der Anteil von Marx an den Formulierungen im „Anti-Dühring“ zu klären wäre). Aber dies ist schon nicht mehr Thema unserer Ausführungen und bleibt späteren Untersuchungen vorbehalten.

Anhang

Wann wurde was geschrieben?

Theorien über den Mehrwert → 1862/63

Die „Theorien über den Mehrwert“ wurden von Marx als Teil des „Manuskripts 1861-1863“ geschrieben und zwar i.W. zwischen März 1862 und Dezember 1862. Das Kapitel 17 zu Ricardos Akkumulationstheorie („Heft XVIII“) [MEGA II/3.3] wurde von Marx im Januar 1863 geschrieben.

Kapital Band 3 → 1864/65

Laut MEGA II/15, S. 917, wurde

1. Der Gesamtentwurf des 3. Bandes von Marx 1864/65 geschrieben [s. MEGA II/4.2]
2. Zusätzliche kürzere Manuskripte zu einzelnen Themen,
 - speziell für den Beginn von Band 3, wurden von Marx nach 1867 geschrieben [s. MEGA II/4.3]
 - insbesondere Profitratenformeln, wurden von Marx später geschrieben [s. MEGA II/14]

Ein oberflächliches des Kapitels über den tendenziellen Fall p' [MEGA II/4.2] zeigt, dass der Text von 1864/65 weitgehend identisch ist mit dem veröffentlichten (MEW 25) – bis auf kleinere Korrekturen.

Kapital Band 1 → 1867

Die ganzen Zitate aus Kapitel 23 zu industrieller Reservearmee, industriellem Zyklus, Erklärung der Zyklicität („Himmelskörper“) etc. finden sich schon in der Erstauflage von 1867 [MEGA II/5, S. 508-10]

Kapital Band 2 → (1861-63; 1865-1870; 1876-1881)

Für den 2. Band hat Marx sehr viele Anläufe gemacht, ohne letztendlich eine befriedigende Form zu finden

Manuskript # laut Engels	Entstehung laut Engels	Entstehung nach [MEGA II/11, S. 846 ff.]
I	1865 oder 1867	1865
II	1870	Frühjahr 1868-Mitte 1870
III		Auszüge aus Manuskript 1861-63
IV		1868?
V	1877	1876
VI	nach 10'1877, vor 7'1878	1877
VII	2.7.1878	
VIII		1877-1881

Sigel

MEW: Karl Marx, Friedrich Engels: Werke. Herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Bd. 1-43, Berlin: Dietz-Verlag, 1956 ff.

Grundrisse: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Oktober 1857 bis Mai 1858).

Kapital: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie; in MEW 23 bis 25

Inhaltsverzeichnis

Der Platz der Krisentheorie im „Kapital“	1
A) Einleitung.....	1
B) Der Durchbruch in den „Grundrissen“.....	1
C) Die Formulierung eines Arbeitsprogramms in den „Theorien über den Mehrwert“	3
a) Ökonomische Analyse der Überproduktionskrise.....	3
b) Widerspruch als methodisches Prinzip.....	3
c) Möglichkeit und Wirklichkeit von Krisen.....	4
d) Methodische Probleme bei der Behandlung der konkreten Krise.....	4
D) Die reife Darstellung im „Kapital“ – die Frucht der bisherigen Überlegungen	5
Logische Entwicklung der Widersprüche, der Möglichkeit der Krisen.....	5
Die Beschreibung der wirklichen (realen) Krisen und der Weg dahin.....	5
Konkretes Beispiel: Darstellung der Überproduktionskrise im „Kapital“	6
Formanalyse der Krisenmomente (Thesen).....	7
E) Ausblick: Von der Krise zum Kommunismus.....	7
Anhang.....	10
Wann wurde was geschrieben?.....	10
Theorien über den Mehrwert → 1862/63.....	10
Kapital Band 3 → 1864/65.....	10
Kapital Band 1 → 1867.....	10
Kapital Band 2 → (1861-63; 1865-1870; 1876-1881).....	10
Sigel.....	10
Inhaltsverzeichnis.....	11